

(Ä1-A5 wurde von den Antragstellenden des A5 übernommen)

# Ä1-A5: Deshalb sind wir emanzipatorisch, intersektional, queersolidarisch

## Antragstellende:

Marek Lipp

## Antrag:

Die Landesmitgliederversammlung möge beschließen:

Die linksjugend [solid] Brandenburg bekennt sich zu einem intersektionalen, queersolidarischen und emanzipatorischen Ansatz in ihrer politischen Arbeit. Das tun wir, weil das notwendig ist, um eine gerechte, vom Patriarchat befreite Gesellschaft jenseits des Kapitalismus zu erreichen.

~~Queerfeminische~~ Intersektionale Theorie beschäftigt sich mit der Analyse von Unterdrückung aufgrund von Geschlecht und Sexualität, und deren Wechselwirkungen mit anderen sozialen Kategorien wie „Rasse“, Klasse, und Behinderung. Sie betont die Bedeutung der Vielfalt und Komplexität von Identitäten und Lebensweisen für Machtkonfigurationen sowie die Wichtigkeit der Sichtbarkeit und des politischen Aktivismus' von marginalisierten Gruppen.

Wir beziehen uns dabei unter anderem auf die Arbeiten von Judith Butler, die die Kategorie Geschlecht als sozial konstruiert und performativ herausgestellt hat. Butler betont die Notwendigkeit, Geschlecht als fluide und veränderlich zu begreifen und kritisiert binäre Vorstellungen von Geschlecht als reproduktiv für Unterdrückungsverhältnisse. Ebenfalls bedeutend für unseren ~~queerfeministischen Ansatz~~ Politik ist die Intersektionalitätstheorie von Kimberlé Crenshaw, die die Notwendigkeit betont, die Verflechtungen von Unterdrückungsformen zu betrachten und marginalisierte Gruppen in politischen Kämpfen zu inkludieren.

~~Während der Radikalfeminismus wichtige Beiträge zur Analyse der Geschlechterhierarchie und der Unterdrückung von Frauen geleistet hat, neigt er dazu, Wir problematisieren einige feministische Ansätze, die die Perspektiven und Erfahrungen von privilegierten Frauen zu bevorzugen und marginalisierte Gruppen wie LGBTIQ\* und Frauen of Color zu vernachlässigen oder sogar auszuschließen und dabei oftmals biologistische Geschlechtsdefinitionen heranziehen.~~ Dies führt zu einem binären und unvollständigen Verständnis von Geschlecht und Identität und einer fehlenden Sensibilität für die Wechselwirkungen zwischen Unterdrückung/Herrschaftsformen. ~~Zudem haben manche radikalfeministische Strömungen~~

~~transphobe und queerfeindliche Positionen eingenommen, was unvereinbar mit unserem humanistischen und emanzipatorischen Selbstverständnis ist.~~ Als emanzipatorischer, queersolidarischer und humanistischer Jugendverband weisen wir transphobe und queerfeindliche Positionen deutlich als unsolidarisch und patriarchale Macht reproduzierend zurück.

Als ~~queerfeministischer~~ emanzipatorischer und queersolidarischer Verband mit intersektionaler Perspektive setzen wir uns dafür ein, eine Sprache zu verwenden, die alle Geschlechteridentitäten einschließt und so diskriminierungsarm wie möglich ist. Wir problematisieren daher zum Beispiel die Formulierung "Frauentag", da sie die Geschlechterbinarität reproduziert und TIN\* (transgeschlechtliche, intergeschlechtliche und nicht-binäre) Personen ausschließt. Stattdessen ~~sprechen~~ bevorzugen wir ~~von~~ die Bezeichnung "Internationaler feministischer Kampftag", um neben Frauen auch TIN\* einzuschließen und sichtbar zu machen. Dabei respektieren wir andere Formulierungen und Ansprachen, weil die Perspektiven verschieden sein können, der historische Bezug von Bedeutung sein kann und es von Relevanz für aktuelle Kämpfe sein kann.

Als antikapitalistischer Verband kritisieren wir, wie die Reproduktion der Geschlechterbinarität zur Stabilisierung der kapitalistischen Eigentums- und Produktionsverhältnisse beiträgt, insbesondere in Hinblick auf Care- bzw. Reproduktionsarbeit. Wir sprechen von Care-Arbeit bzw. Reproduktionsarbeit von notwendiger Arbeit zur Wiederherstellung der Arbeitskraft. Im patriarchal geprägten Kapitalismus beruht die Ausbeutung der Arbeitskraft der Lohnarbeitenden Klasse auf der Ungleichverteilung der Reproduktionsarbeit. Ein Arbeiter, der nach 8 Stunden körperlich schwerer Arbeit erschöpft nach Hause kommt, arbeitet am nächsten Tag nur dann genauso produktiv weiter, wenn er keine Care- bzw. Reproduktionsarbeit selbst leisten muss. FLINTA\* ~~bzw. weiblich sozialisierte Personen~~ übernehmen bei einer patriarchalen Gender-Rollenverteilung eine für den Prozess der Kapitalakkumulation grundlegende Rolle: Indem sie unbezahlt Care- bzw. Reproduktionsarbeit leisten, tragen sie zur Wiederherstellung der Arbeitskraft des Hauptverdieners bei und bilden so die Grundlage für die effektivere bzw. profitmaximierende Ausbeutung der Arbeitskraft des Hauptverdieners. Selbst wenn FLINTA\* keiner eigenen Lohnarbeit nachgehen, werden sie im Kapitalismus durch die von ihnen geleistete Care-Arbeit ausgebeutet zur Steigerung der Profite Weniger. Der heutige Kapitalismus kommt aber nicht mehr damit aus: Viele FLINTA\* leisten neben ihrer Lohnarbeit unbezahlte Care-Arbeit und werden so in doppelter Hinsicht ausgebeutet. Die Widersprüche zwischen Kapital und Arbeit sowie zwischen den Geschlechtern gehören also zusammen – der Kampf gegen das eine geht nicht ohne den Kampf gegen das andere.

In Anlehnung an Gramscis Hegemonietheorie verbinden wir die verschiedenen Kämpfe und spielen sie nicht gegeneinander aus. Wir sind überzeugt, dass sich die Hegemonie des Kapitals

nur brechen lässt, wenn wir auch die Hegemonie des Patriarchats angreifen. Queerer, feministischer und antirassistischer Kampf sind für uns Teil des Kampfes der arbeitenden Klasse gegen den Klassenkampf von oben.

**Begründung der Änderungen:**

Die Beschreibung der intersektionalen Perspektive trifft nicht nur auf den Queerfeminismus zu, sondern auch auf andere feministische Strömungen, sogar den Radikalfeminismus in seiner Anfangszeit. Hinzu kommt, dass die Übergänge zwischen den Strömungen fluide sind und verschiedene theoretische Ansätze in der politischen Praxis verbunden werden. Da alle queersolidarischen, feministischen Strömungen im Verband willkommen sind, wurde die einengende Selbstbeschreibung des Verbandes geöffnet, um verschiedene Strömungen zu inkludieren. Die vorherige Formulierung war dahingehend unnötig zugespitzt und konfrontativ. Darüber hinaus wurden einige begriffliche Nachschärfungen vorgenommen.